

LITERATUR
und ZUKUNFT

LITERATUR *und* ZUKUNFT

BEITRÄGE *zum*
STUDIERENDENKONGRESS
KOMPARATISTIK 2022

herausgegeben von

Lara Ehlis, Kerstin Kiaups,
Marco Maffei und Ben Sulzbacher



Ch. A. Bachmann Verlag

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Christian A. Bachmann Verlag, Berlin
www.christian-bachmann.de

Druck und Bindung: docupoint GmbH, Barleben
Printed in Germany

Abbildung auf dem Einband: Philip Behrendt, Bochum

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-96234-080-3 (Print)
ISBN 978-3-96234-081-0 (Digital)

1. Auflage 2024

SIMON GOTTWALD

Wer ist der König in Gelb?

Robert W. Chambers' *The Repairer of Reputations* als Dystopie

Dieser Beitrag befasst sich mit der mysteriösen Wesenheit des Königs in Gelb in Robert W. Chambers' Kurzgeschichtensammlung *The King in Yellow*. Am Beispiel der Erzählung *The Repairer of Reputations* werden unter Zuhilfenahme des Phantastik-Konzeptes von Tzvetan Todorov und einer Minimaldefinition unzuverlässigen Erzählens zwei Lesarten des Königs in Gelb vorgestellt, die sich auf den einander entgegengesetzten Polen des Wunderbaren und des Unheimlichen in Todorovs Modell verorten lassen und den König in Gelb zum einen als Metapher für gesellschaftliche Missstände, zum anderen als real existierendes Wesen der Schauerliteratur deuten.

1. Von Randständigem und Besonderem

Selbst in der Welt der von H.P. Lovecraft so genannten »weird tale«¹ führt Robert W. Chambers' 1895 erschienene Kurzgeschichtensammlung *The King in Yellow* eine eher randständige Existenz,² wie ein überraschend kleines Korpus an Forschungsliteratur³ illustriert. Bereits für sich genommen enttäuschend, wird diese Randständigkeit zu einer schmerzlichen Leerstel-

- 1 H. P. Lovecraft: *Supernatural Horror in Literature*. New York, NY 1973, S. 15.
- 2 Einzelne von Chambers' inspirierte Anthologien sind auszumachen. Ginge es nur nach der Zahl der angeregten Anthologien, wäre Chambers wohl als einflussreicher denn zum Beispiel Arthur Machen zu bewerten; einschlägige Literaturgeschichten jedoch begnügen sich häufig mit einer beiläufigen Erwähnung Chambers'.
- 3 Seit Scott D. Emmerts 1999 getroffener diesbezüglicher Feststellung hat sich wenig am Sachverhalt geändert. Vgl. Scott D. Emmert: »A Jaundiced View of America. Robert W. Chambers and *The King in Yellow*«. In: *Journal of American Culture* 22.2 (1999), S. 39–44, hier: S. 40.

le, vergegenwärtigt man sich David Punters Feststellung, der *King in Yellow* demonstriere eine Art der amerikanischen Horror-Literatur »which was not obviously derivative from Poe«. ⁴ Heutzutage dürfte Chambers' Werk vor allem durch die Aufnahme des Mythos um den König in Gelb in der Fernsehserie *True Detective* bekannt sein, die allerdings recht frei mit dem Stoff verfährt. ⁵

Phantastisches Erzählen ist eine Randerscheinung in Chambers' Œuvre und nur in wenigen der über 80 Bände seines Werkes von Belang, ⁶ von denen laut S. T. Joshi vier den Großteil von Chambers' phantastischem Werk enthalten: Neben *The King in Yellow* nennt Joshi *The Mystery of Choice, In Search of the Unknown* und *The Slayer of Souls*. ⁷

Umso erstaunlicher ist der Ton der Erzählungen in *The King in Yellow*, denen Rein A. Zondergelds Bemerkung, sie seien »stilistisch trivial[]« und würden »die Gemeinplätze der Dekadenzliteratur vereinen[]« ⁸ meines Erachtens Unrecht tut; insbesondere im hier zu behandelnden *The Repairer of Reputations* zeigt Chambers eine eindruckliche Beherrschung der Techniken des phantastischen wie des unzuverlässigen Erzählens.

2. Phantastik und Unzuverlässigkeit

Da der hochproblematische Begriff des Phantastischen hier nicht ausführlich besprochen werden kann, sei auf die von Uwe Durst vorgestellten zwei großen Richtungen der Phantastik-Forschung verwiesen, die ihre Definition entweder an einer Verletzung der etablierten Realität festmachen, ⁹ wie etwa Roger Caillois, ¹⁰ die ihn referenzierenden Zondergeld und Wiedenstried, ¹¹ und Joshi, ¹² oder gerade an der Unschlüssigkeit über den Wirklichkeitsgehalt

4 David Punter: *The Literature of Terror. A History of Gothic Fictions from 1765 to the Present Day*. Volume 2: *The Modern Gothic*. Harlow, Essex 1996, S. 33. Hervorhebung im Original.

5 Siehe für eine ausführliche Betrachtung Christophe Thill: »True Detective & Le Roi en jaune«. In: Robert W. Chambers: *Le Roi en jaune*. Übers. von ders. 8. Aufl. Paris 2021, S. 365–381.

6 Vgl. S. T. Joshi: »Robert W. Chambers«. In: *Crypt of Cthulhu* 3.6 (1984), S. 26–33, 17, hier: S. 27.

7 Vgl. ebd.

8 Rein A. Zondergeld: »Chambers, Robert W.«. In: Ders. und Holger E. Wiedenstried: *Lexikon der phantastischen Literatur*. Stuttgart/Wien/Bern 1998, S. 84f., hier: S. 84.

9 Vgl. Uwe Durst: *Theorie der phantastischen Literatur*. Aktual., korr. u. erw. Neuauflage. 2. Aufl. Berlin 2010, S. 29.

10 Vgl. ebd., S. 31f.

11 Vgl. Rein A. Zondergeld und Holger E. Wiedenstried: »Was ist phantastische Literatur? Einleitende Bemerkungen zu einem Definitionsproblem«. In: Dies.: *Lexikon der phantastischen Literatur*, S. 12–14, hier: S. 12f.

12 Vgl. S. T. Joshi: *The Weird Tale. Arthur Machen. Lord Dunsany. Algernon Blackwood. M. R. James. Ambrose Bierce. H. P. Lovecraft*. Austin 1990, S. 7.

der geschilderten Ereignisse bzw. Nicht-Ereignisse,¹³ wie dies beispielsweise bei Tzvetan Todorov¹⁴ und Durst¹⁵ der Fall ist. Um im Folgenden den ontologischen Status des Königs in Gelb in den Blick zu nehmen, wird hier die Definition Todorovs verwendet, dem zufolge das Phantastische »die Unschlüssigkeit [ist], die ein Mensch empfindet, der nur die natürlichen Gesetze kennt und sich einem Ereignis gegenüber sieht, das den Anschein des Übernatürlichen hat.«¹⁶ Für Todorov ist dieses »Moment der Ungewissheit«¹⁷ entscheidend, da man ansonsten ins Unheimliche (das ist eine die bekannten Naturgesetze nicht antastende Erklärung für das Geschehene) oder ins Wunderbare (welches die Anerkennung neuer Naturgesetze verlangt) übertritt.¹⁸ Der Zustand der Ungewissheit hinsichtlich der mutmaßlich übernatürlichen Elemente ist – mag *The Repairer of Reputations* auf den ersten Blick auch eine eindeutige Tendenz in Richtung des Unheimlichen beziehungsweise Wunderbaren suggerieren – ein entscheidendes Merkmal dieser Erzählung und hängt mit der Unzuverlässigkeit des Erzählers Hildred Castaigne zusammen. Der Begriff der erzählerischen Unzuverlässigkeit ist ähnlich problematisch wie jener der Phantastik. Hier soll die von Dan Shen im *Living Handbook of Narratology* vorgestellte Definition verwendet werden: »If a narrator misreports, interprets or -evaluates, or if she/he underreports, -interprets or evaluates, this narrator is unreliable or untrustworthy.«¹⁹

Die Verbindungen zwischen einem unzuverlässigen Erzähler, insbesondere nach der hier zitierten Minimaldefinition, und der Phantastik nach Todorovs Verständnis sind recht offenkundig: Ist einem Erzähler nicht zu trauen, ist die Gefahr, dass die Erklärung für seltsame Geschehnisse mangelhaft ist oder gar nicht erfolgt, recht groß. Auch besteht die Möglichkeit, dass der Erzähler eine dem Wunderbaren zustrebende Erklärung nahelegt, während die Handlung als solche (oder auch ein eingeschalteter anderer Erzähler) einer unheimlichen Erklärung den Vorzug gibt (oder anders herum): »Das offen unzuverlässige Erzählen eignet sich hervorragend zur Evokation der fantastischen Unschlüssigkeit«,²⁰ heißt es bei Lang, die sich dabei auf die umfangreicheren Arbeiten von Durst und Thomas Wörtche bezieht.

13 Vgl. Durst: *Theorie der phantastischen Literatur*, S. 39f.

14 Vgl. ebd., S. 39–47.

15 Vgl. ebd., S. 68f.

16 Tzvetan Todorov: *Einführung in die fantastische Literatur*. Aus d. Franz. von Karin Kersten, Senta Metz und Caroline Neubaur. Berlin 2013, S. 34.

17 Ebd.

18 Vgl. ebd., S. 55.

19 Dan Shen: »Unreliability«. In: *Living Handbook of Narratology*. Hrsg. von Peter Hühn u. a. <https://www.lhn.uni-hamburg.de/node/66.html> (Letzter Zugriff: 08.05.2022).

20 Simone Elisabeth Lang: »Fantastische Unzuverlässigkeit – unzuverlässige Fantastik. Ein Beitrag zur Diskussion um die Rolle des Erzählers in der literarischen Fantastik«. In: *Komparatistik Online* (2013), S. 9–21, hier: S. 16. https://www.komparatistik-online.de/index.php/komparatistik_online/article/view/93 (Letzter Zugriff: 08.05.2022).

Durst schreibt ausführlicher zu dem, was er den »destabilisierte[n] Erzähler«²¹ nennt. Für ihn »bildet [des Erzählers] Zerrüttung die inszenatorische Grundlage der phantastischen Literatur, weil sich nur auf diesem Weg eine Destabilisierung des Dargestellten erzielen läßt.«²² Wichtig ist hier vor allem Dursts Feststellung, dass »[e]s genügt, die Möglichkeit offenzuhalten, daß der Held betrogen wird [...] oder verrückt ist [...] um dem Wunderbaren die Gültigkeit zu verweigern und so den phantastischen Status zu wahren.«²³ Für ihn basiert die phantastische Literatur gerade auf der daraus resultierenden Unsicherheit: »Die Destabilisierung des Erzählers [...] ist die Basis phantastischer Literatur, insofern seine Autorität üblicherweise die realitätssystemische Kohärenz garantiert.«²⁴ Unzuverlässiges Erzählen ist für Durst also ein konstitutives Merkmal der phantastischen Literatur.

Zwar wird ein Text zumeist das narrative Gewicht auf die eine oder die andere Erklärung legen, gleichwohl können die Hinweise auf die jeweils andere Lesart deutlich genug sein, um den Text gleichsam mit einem beständigen Oszillieren im Phantastischen zu beenden.²⁵ Dieses Oszillieren performiert *The Repairer of Reputations* durch seinen möglicherweise unzurechnungsfähigen, in jedem Fall aber unzuverlässigen Erzähler.

3. Polyvalente Begrifflichkeiten

Bei dem King in Yellow handelt es sich innerhalb der Diegese²⁶ von den in Chambers' Anthologie *The King in Yellow* versammelten Erzählungen um zweierlei – um ein verfemtes Buch zum einen, um eine mysteriöse Wesenheit zum anderen. Der Name bezeichnet somit drei Dinge: Das fiktionale Buch, das fiktive Buch, und eine Wesenheit, die im fiktiven Buch mutmaßlich auftritt und im fiktionalen möglicherweise existiert.

Das fiktive Buch *The King in Yellow* taucht in mehreren der Erzählungen auf (neben *The Repairer of Reputations* in *The Mask*, *The Yellow Sign* und *The Court of the Dragon*). Es wird selbst von den wagemutigsten literarischen

21 Durst: *Theorie der phantastischen Literatur*, S. 185. Vgl. für eine Diskussion des Begriffs der »Destabilisierung« unter Rückgriff auf Wörtches Arbeit Lang: »Fantastische Unzuverlässigkeit – unzuverlässige Fantastik«, S. 14f. Langs Ausführungen zu verschiedenen Ausprägungen der Destabilisierung und ihrem Zusammenhang mit dem unzuverlässigen Erzählen wird hier gefolgt.

22 Durst: *Theorie der phantastischen Literatur*, S. 185.

23 Ebd., S. 189.

24 Durst: *Theorie der phantastischen Literatur*, S. 198.

25 Dieser letzte Teil widerspricht Todorovs Definition, nach der am Ende eines Textes die Entscheidung für die eine oder die andere Variante fällt. Vgl. Todorov: *Einführung in die phantastische Literatur*, S. 55.

26 Ich werde im Folgenden das bekannte Vokabular von Gérard Genette verwenden und nicht jeden Begriff im Einzelnen nachweisen. Vgl. Gérard Genette: *Die Erzählung*. 3., durchges. und korr. Aufl. Übers. von Andreas Knop. Stuttgart 2010.

Avantgardist:innen verabscheut, ist fast überall verboten und bringt seinen Leser:innen den Wahnsinn. In diesem Buch, von dessen Inhalt Leser:innen des fiktionalen *The King in Yellow* bis auf zwei kurze Auszüge jeweils zu Beginn einer Geschichte praktisch nichts erfahren, wird die mysteriöse Entität des Königs in Gelb erwähnt: »a king whom Emperors have served«,²⁷ wie es in *The Repairer of Reputations* heißt. Auch über den König in Gelb erfährt man durch alle Erzählungen der Sammlung hindurch äußerst wenig, doch ist er offenbar gnadenlos und äußerst mächtig.

Der Erzähler, Hildred Castaigne, berichtet einfürend von einer USA des Jahres 1920, die, wie Joshi mit einiger Ironie konstatiert, ein »quasi-utopia«²⁸ darstellt und von Punter als »grotesquely caricatured welfare state«²⁹ bezeichnet wird. Castaignes Bericht ist ein veritabler Parforceritt durch die jüngere Geschichte dieser fiktiven zukünftigen USA: Ein Krieg mit Deutschland hat die USA dem Erzähler zufolge nicht beschädigt. Die Architektur im gesamten Land wurde oder wird nicht bloß erneuert, sondern ersetzt. Es gab neue Abkommen mit Frankreich und England, über deren Inhalt Leser:innen allerdings nichts erfahren, und endlich wird Wert auf die Ausbildung von Diplomaten gelegt, um das Land angemessen zu repräsentieren.

Doch die offenbar allumfassende Schönheit dieser neugeborenen USA ist nur oberflächlich. Der Krieg hat sehr wohl seine Spuren hinterlassen. So stellt Castaigne fest:

»The country was in a superb state of defence. Every coast city had been well supplied with land fortifications; the army under the parental eye of the General Staff, organized according to the Prussian system, had been increased to 300,000 men with a territorial reserve of a million; and six magnificent squadrons of cruisers and battle-ships patrolled the six stations of the navigable seas, leaving a steam reserve amply fitted to control home waters.« (S. 20f.)

Der Krieg ist also präsent, und das mehr als deutlich auch im Alltag der Bürger:innen. Der Staat hat zudem verschiedene zu Lasten ohnehin marginalisierter Gruppen gehende Gesetze beschlossen, so zum Beispiel »the exclusion of foreign-born Jews as a measure of national self-preservation« (S. 21). Doch damit nicht genug. Das Gesetz gegen Selbstmord wurde aufgehoben und sogenannte »Government Lethal Chamber[s]« (S. 23) bieten verzweifelten Menschen die Möglichkeit, ihr Leben zu beenden. Mit den zur Eröffnung einer solchen Todeskammer gesprochenen Worten des Gouverneurs von New York, wo die Geschichte spielt: »It is believed that the community will be benefited by the removal of such people from their midst«

27 Robert W. Chambers: »The Repairer of Reputations«. In: Ders: *The King in Yellow and Other Horror Stories*. Hrsg. von E. F. Bleiler. New York 1970, S. 20–51, hier: S. 32. Nach dieser Ausgabe wird im Folgenden unter bloßer Seitenangabe im Text zitiert.

28 Joshi: »Robert W. Chambers«, S. 29.

29 Punter: *The Literature of Terror*, S. 35.

(S. 24). »Such people« – damit meint der Gouverneur Menschen, die seelisch oder körperlich erkrankt sind.

Tatsächlich ist das Ziel sogar, eine »Lethal Chamber« »in every city, town and village in the country« (ebd.) zu errichten, was Scott D. Emmert fragen lässt, weshalb ein dem Erzähler zufolge so blühendes Land wie die fiktiven USA der 1920er hinreichend viele suizidale Menschen beherbergt, um die Einrichtung so vieler Selbstmordkammern zu rechtfertigen.³⁰ Die Antwort auf diese Frage lässt sich in der Konstitution dieser Gesellschaft finden, die, wie verschiedene Stimmen in der Forschung hervorheben,³¹ nur scheinbar tolerant und annehmlich ist und bei der es sich vielmehr um eine keine Abweichung duldende Militärdiktatur³² handelt, um einen totalitären Staat,³³ dessen Gesellschaft einen solchen Druck auf ihre Mitglieder ausübt, dass der Wahnsinn ein häufiges Phänomen ist.³⁴

4. (Un-)Zuverlässiger Erzähler

Der Erzähler Castaigne musste nach einem Reitunfall, der eine Kopfverletzung mit sich brachte, gegen seinen Willen eine unbestimmte Zeit in einem »private asylum« (S. 22) verbringen, aus dem er als geheilt entlassen wurde. Tatsächlich jedoch ist sein Geisteszustand zweifelhaft, wie im Verlauf der Geschichte deutlich wird, was die Frage aufwirft, nach welchen Kriterien die Beurteilung seines die Einweisung wie die Entlassung rechtfertigenden Zustandes erfolgte. »You were completely cured« (S. 35), sagt Castaignes Cousin Louis, was die Replik »I suppose you mean that I was simply acknowledged never to have been insane« (ebd.) herausfordert, die Louis bestätigt. Schon die Definition von Wahnsinn ist in der Gesellschaft, in der Castaigne lebt, offenbar alles andere als eindeutig.

Trotzdem ist es möglich, Menschen auf einen Verdacht hin und ohne anderweitige Kontrolle für offenbar längere Zeit in eine psychiatrische Anstalt einzuweisen. Die Angst der von Castaigne beschriebenen Gesellschaft vor Normabweichungen ist so groß, dass versucht wird, Menschen mit einer anderen Wahrnehmung der Welt entweder zum Suizid zu bewegen oder sie wegzusperrern.³⁵ Fruchtet beides nicht, wie in Castaignes Fall, bleibt immer noch die Möglichkeit, sie als »Wahnsinnige« zu marginalisieren und hierdurch aller Handlungsmacht zu berauben.

30 Vgl. Emmert: »A Jaundiced View of America«, S. 41.

31 Vgl. Don D'Amassa: »The King in Yellow. Robert W. Chambers«. In: Ders.: *Encyclopedia of Fantasy and Horror Fiction*. New York, 2006, S. 192f., hier: S. 193; Emmert: »A Jaundiced View of America«, S. 41.

32 Vgl. ebd.

33 Vgl. D'Amassa: »The King in Yellow«, S. 193.

34 Vgl. ebd.

35 Vgl. Emmert: »A Jaundiced View of America«, S. 41.

Castaigne ist aufgrund seiner Position als autodiegetischer Erzähler mit interner Fokalisierung das den meisten Raum einnehmende Beispiel dafür, wie die von ihm geschilderte Gesellschaft der 1920er Jahre mit als geisteskrank wahrgenommenen Personen umgeht, doch ist er nicht das einzige. Ein Bekannter Castaignes, der titelgebende ›Repairer of Reputations‹ Mr. Wilde, wird von den meisten Menschen als schlichtweg verrückt betrachtet und lebt eine randständige Existenz über der Werkstatt des Rüstungsschmieds Hawberk. Schon Mr. Wildes Betätigung, Wiederhersteller von Reputationen, ist mindestens ungewöhnlich und auch sein sonstiges Verhalten lässt an seinem Geisteszustand zweifeln. Seine Katze provoziert er immer wieder zu Angriffen auf ihn selbst, was in immer neuen blutigen Kämpfen zwischen den beiden mündet. Vor allem aber hat er Castaigne von dessen Herrschaftsanspruch über die USA überzeugt, der auf seiner Abstammung aus dem Adelsgeschlecht Carcosas gründet, das im fiktiven (und natürlich auch im fiktionalen) *The King in Yellow* erwähnt wird. Von dem (fiktiven) *The King in Yellow* sagt Castaigne:

»It could not be judged by any known standard, yet, although it was acknowledged that the supreme note of art had been struck in ›The King in Yellow,‹ all felt that human nature could not bear the strain, nor thrive on words in which the essence of purest poison lurked. The very banality and innocence of the first act only allowed the blow to fall afterward with more awful effect.« (S. 23)

Während seiner Genesung las Castaigne dieses aberwitzige Buch. Die Ursache für seine zuvor unbekannte Ambitioniertheit jedoch sieht er in dem Reitunfall. Auch die Überzeugung, aus einem uralten Adelsgeschlecht zu stammen, hat Castaigne nicht aus *The King in Yellow*, sondern aus einem zweiten Buch, das er wie besessen immer wieder bei Mr. Wilde liest: der *Imperial Dynasty of America*. Welchen Ursprungs dieses Buch ist, ob Mr. Wilde es vielleicht selbst verfasst oder woher er es bekommen hat, erfahren die Leser:innen nicht.

Im Zentrum von Castaignes Wahn steht allerdings *The King in Yellow* und mit ihm die Entität des Königs in Gelb. »I pray God will curse the writer, as the writer has cursed the world with this beautiful, stupendous creation, terrible in its simplicity, irresistible in its truth--a world which now trembles before the King in Yellow« (ebd.). Bedeutsam ist hier die fehlende Kursivierung – für Castaigne ist das fiktive Buch *The King in Yellow* nur der Anfang, aus dem früher oder später unweigerlich die Herrschaft des Königs in Gelb folgen muss. Diese Herrschaft wollen Mr. Wilde und Castaigne durch einen Umsturz herbeiführen, der Castaigne als Herrscher über die USA und als Diener des Königs in Gelb etablieren soll. Der Plan der beiden, merkt Maciej Sulmicki an, »appears to be increasingly realistic, as the repairer of

reputations seems to have far-reaching knowledge and influence on many people – as confirmed by other characters than the narrator«. ³⁶

Sulmicki weist darauf hin, dass die Kopfverletzung und die Einweisung Castaignes von Anfang an auf eine erzählerische Unzuverlässigkeit hindeuten, ³⁷ und mit dem Fortschreiten der Handlung werden die Hinweise immer deutlicher. Die Grenze zwischen dem, was wirklich und dem, was nur imaginiert ist, lässt sich allerdings nicht eindeutig ziehen. Castaigne leidet offensichtlich unter Halluzinationen, wie sich zum Beispiel an einem von ihm als in einem Safe eingeschlossenes Diadem beschriebenen Schmuckstück illustrieren lässt (vgl. S. 33), in dem Louis nur eine Messingkrone in einer Biscuit-Dose erkennt (vgl. S. 40). Wie weit genau Castaignes Wahnvorstellungen aber reichen, ist nicht eindeutig festzustellen. Das einzige Mittel zur Verifikation ist die Figurenrede anderer Figuren, die wiederum durch den unzuverlässigen Erzähler Castaigne vermittelt wird und zudem angesichts des mutmaßlichen Wahns um den König in Gelb nur von eingeschränktem Nutzen ist, da schließlich Wilde und auch andere Figuren an den König in Gelb glauben.

Dies alles führt zu der im Titel dieses Beitrags formulierten Frage: Wer ist der König in Gelb? Meines Erachtens gibt es zwei Deutungen, die einander nicht unbedingt ausschließen müssen. Die erste, im Todorov'schen Modell dem Unheimlichen zuzurechnende, sieht im König in Gelb eine im Wahnsystem Castaignes und Wildes verortete Metapher – eine Metapher für die in der gesamten Gesellschaft schwelende, mühsam unterdrückte und doch immer wieder hervorbrechende Aggression und die Faszination für Gewalt, die in einer Militärdiktatur wahrscheinlich wenig überraschend ist.

5. Ästhetisierung der Gewalt

Statt einer langen Liste von Beispielen für diese Aggression und die Faszination der Gewalt in diesen fiktiven USA der 1920er seien hier nur die eklatantesten Fälle aufgeführt: Hawberk ist als für reiche Sammelnde tätiger Rüstungsschmied an der Ästhetisierung von Kriegsausrüstung beteiligt; der vermeintlich wahnsinnige Mr. Wilde befindet sich in einem ständigen Kampf mit seiner Katze, während der vermeintlich zurechnungsfähige Louis gedankenverloren und wie zum Zeitvertreib Fliegen zu töten versucht und der erste Selbstmord in der New Yorker Todeskammer Horden von Schaulustigen anzieht.

Die angekündigte und angestrebte Herrschaft des Königs in Gelb wäre ein Hervorbrechen dieser bisher mehr oder weniger mühsam unterdrückten Aggression mit allen schrecklichen Folgen. Deutschland, Italien, Spanien

36 Maciej Sulmicki: »Studies in Madness. Reality and Subjectivity in Alan Moore's Providence, Ambrose Bierce's ›An Inhabitant of Carcosa‹ and Robert W. Chambers' ›The Repairer of Reputations‹«. In: *Zeszyty Naukowe. Uczelnia Vistula/Vistula University Working Papers* 65.2 (2019), S. 36–45, hier: S. 39.

37 Vgl. ebd., S. 38.

und Belgien befinden sich laut Castaigne in anarchischen Zuständen und natürlich kann es ein Zufall sein, dass das fiktive *The King in Yellow* allem Anschein nach in Europa seinen Ursprung hat. Vielleicht aber findet sich hier auch die Begründung für Castaignes Deutung der Wesenheit des Königs in Gelb als verkörperte Aggression.

Die Ankunft des Königs in Gelb wäre in dieser Lesart gleichzusetzen mit einem Ende der Repression, das den Wahnsinn zur neuen Normalität macht. Sulmicki schreibt in diesem Zusammenhang von »a potential for mass insanity and delusion«. ³⁸ Vorweggenommen wird dieser Umbruch durch das fiktive Buch *The King in Yellow*, das seine Leser:innen dadurch aus der Repression bürgerlicher Moral befreit, dass es sie eine andere Wahrheit erblicken lässt. Aus diesem Grund kann Castaigne auch aus der gesellschaftlichen Angst vor dem *Buch* auf die vor der *Entität* des Königs in Gelb schließen. Ganz neu ist diese Lesart nicht. Schon Christophe Thill versteht den König in Gelb als Personifikation des Wahnsinns, ³⁹ als einen »cauchemar partagé«. ⁴⁰ Die gesellschaftlichen Implikationen, die eine Deutung des Königs in Gelb als Personifikation von Wahnsinn oder Aggression mit sich bringt, wurden meines Wissens jedoch bisher nicht thematisiert.

Die zweite, nach Todorov wunderbar zu nennende Erklärung erkennt den König in Gelb als tatsächlich existierende Wesenheit, den Verfasser des fiktiven *The King in Yellow* als seinen Propheten, Mr. Wilde und Castaigne als seine Apostel an. ⁴¹ Der vermeintliche Wahnsinn der beiden wäre der unverstellte oder zumindest weniger verstellte Blick auf die Wahrheit, der der Masse noch vorenthalten ist. Sie bereiten tatsächlich die Ankunft des Königs in Gelb vor, ihr Umsturz wird nur durch das Ableben des einen, die Einweisung des anderen in eine psychiatrische Anstalt für kriminelle Geisteskranke verhindert.

Der vermeintliche Wahnsinn, unter dem Castaigne und Wilde leiden, offenbart sich als gesellschaftlich konstruiert und als von der Gesellschaft benutzt, um die furchtbare Wahrheit des Königs in Gelb nicht akzeptieren zu müssen – so, wie das fiktive Buch *The King in Yellow* als Werk eines Wahnsinnigen verpönt ist, obwohl es in dieser zweiten Lesart die Wahrheit vom König in Gelb verkünden würde. »Ne railions pas les fous; leur folie dure plus longtemps que la nôtre ... Voilà toute la différence« (S. 20) – mit diesem Motto wird *The Repairer of Reputations* eröffnet und es weist auf genau diese Lesart hin: Der Wahnsinn ist, so Sulmicki, eine relative, keine absolute Eigenschaft. ⁴²

38 Sulmicki: »Studies in Madness«, S. 39.

39 Vgl. Thill: »True Detective & Le Roi en jaune«, S. 375.

40 Vgl. ebd., S. 376.

41 Die religiöse Terminologie ist nicht unabsichtlich gewählt. Vgl. zum blasphemischen Charakter der Mythologie um den König in Gelb Punter: *The Literature of Terror*, S. 34.

42 Vgl. Sulmicki: »Studies in Madness«, S. 39.

6. Steht der Zerfall der Welt bevor?

The Repairer of Reputations, dessen Diegese schon eine Dystopie ist, malt innerhalb dieser eine noch grausigere Zukunft aus, die daher durchaus als Binnendystopie bezeichnet werden kann. Entweder verfügen die Bürger:innen der fiktiven USA über ein geradezu beängstigendes aggressives Potenzial, das nur noch einen Auslöser benötigt, um hervorzubrechen, oder ein mächtiges Wesen lauert am Horizont und wartet darauf, die Welt an sich zu reißen. Die Gefahr dieser Binnendystopie wird auch dadurch nicht aufgehoben, dass Wildes und Castaignes Plan scheitert. So wird der eine von seiner Katze zerfleischt und der andere in eine Einrichtung für kriminelle Geistesranke verbracht, wo er stirbt – doch die Idee des Königs in Gelb ist in der Welt.

Der König in Gelb ist das Hervorbrechen des Unterdrückten, des Verdrängten – nicht nur im freudianischen Sinne.⁴³ *The Repairer of Reputations* ist eine der Geschichten, deren Auflösung Leser:innen unschlüssig über den Realitätsgehalt des Geschilderten zurücklässt: Die beiden hier vorgeschlagenen Lesarten des Königs in Gelb koexistieren gleichwertig, woran auch die abschließende Bemerkung nichts ändert, bei dem gerade Gelesenen handle es sich um die Aufzeichnungen Castaignes, der in einer Anstalt für kriminelle Geistesranke verstarb. Schließlich kann es sich bei dieser Bemerkung ebenfalls um eine Verdrängungsgeste der dominanten Gesellschaft handeln.

43 Vgl. zur »Wiederkehr des Verdrängten« Sigmund Freud: *Das Unheimliche*. Hrsg. von Oliver Jahraus. Stuttgart 2020, S. 47; auf das Monster der Gothic-Literatur bezogen Kelly Hurley: »British Gothic Fiction, 1885–1930«. In: *The Cambridge Companion to Gothic Fiction*. Hrsg. von Jerrold E. Hogle. Cambridge, England 2002, S. 189–207, hier: S. 197f.

Literaturverzeichnis

- Chambers, Robert W.: »The Repairer of Reputations«. In: Ders.: *The King in Yellow and Other Horror Stories*. Hrsg. von E. F. Bleiler. New York 1970, S. 20–51.
- D’Amassa, Don: »The King in Yellow. Robert W. Chambers«. In: Ders.: *Encyclopedia of Fantasy and Horror Fiction*. New York 2006, S. 192f.
- Durst, Uwe: *Theorie der phantastischen Literatur*. Aktual., korr. und erw. Neuauflage. 2. Aufl. Berlin 2010.
- Emmert, Scott D.: »A Jaundiced View of America. Robert W. Chambers and The King in Yellow«. In: *Journal of American Culture* 22.2 (1999), S. 39–44.
- Freud, Sigmund: *Das Unheimliche*. Hrsg. von Oliver Jahraus. Stuttgart 2020.
- Genette, Gérard: *Die Erzählung*. 3., durchges. und korr. Aufl. Übers. von Andreas Knop. Stuttgart 2010.
- Hurley, Kelly: »British Gothic Fiction, 1885–1930«. In: *The Cambridge Companion to Gothic Fiction*. Hrsg. von Jerrold E. Hogle. Cambridge, England 2002, S. 189–207.
- Joshi, S. T.: *The Weird Tale. Arthur Machen. Lord Dunsany. Algernon Blackwood. M. R. James. Ambrose Bierce. H. P. Lovecraft*. Austin 1990.
- : »Robert W. Chambers«. In: *Crypt of Cthulhu* 3.6 (1984), S. 26–33, 17.
- Lang, Simone Elisabeth: »Fantastische Unzuverlässigkeit – unzuverlässige Fantastik. Ein Beitrag zur Diskussion um die Rolle des Erzählers in der literarischen Fantastik«. In: *Komparatistik Online* (2013), S. 9–21. https://www.komparatistik-online.de/index.php/komparatistik_online/article/view/93 (Letzter Zugriff: 08.05.2022).
- Lovecraft, H. P.: *Supernatural Horror in Literature*. New York 1973.
- Punter, David: *The Literature of Terror. A History of Gothic Fictions from 1765 to the Present Day*. Volume 2: *The Modern Gothic*. Harlow, Essex 1996.
- Shen, Dan: »Unreliability«. In: *Living Handbook of Narratology*. Hrsg. von Peter Hühn u. a. <https://www.lhn.uni-hamburg.de/node/66.html> (Letzter Zugriff: 08.05.2022).
- Sulmicki, Maciej: »Studies in Madness. Reality and Subjectivity in Alan Moore’s *Providence*, Ambrose Bierce’s *An Inhabitant of Carcosa* and Robert W. Chambers’ *The Repairer of Reputations*«. In: *Zeszyty Naukowe. Uczelnia Vistula/Vistula University Working Papers* 65.2 (2019), S. 36–45.
- Thill, Christophe: »True Detective & Le Roi en jaune«. In: Robert W. Chambers: *Le Roi en jaune*. Übers. von ders. 8. Aufl. Paris 2021, S. 365–381.
- Todorov, Tzvetan: *Einführung in die fantastische Literatur*. Aus d. Franz. von Karin Kersten, Senta Metz und Caroline Neubaur. Berlin 2013.
- Zondergeld, Rein A.: »Chambers, Robert W.«. In: Ders. und Wiedenstried: *Lexikon der phantastischen Literatur*, S. 84f.
- Zondergeld, Rein A. und Holger E. Wiedenstried: »Was ist phantastische Literatur? Einleitende Bemerkungen zu einem Definitionsproblem«. In: Dies.: *Lexikon der phantastischen Literatur*, S. 12–14.
- : *Lexikon der phantastischen Literatur*. Stuttgart/Wien/Bern 1998.